Danziger Dampfboot.

№ 20. **Dienstag, den 24. Januar.**



1865. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Neuestes Telegramm.

Berlin, Dienstag, den 24. Januar.

Angekommen in Danzig 2 Uhr 45 Min. Nachm.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sind die Tribünen überfüllt. Anwesend sind die Minister von Bodelschwingh, v. Mühler, v. Selchow und Graf Eulenburg. Der Präsident Grabow verliest ein Ministerialschreiben, wonach der Beschluß, in Bezug Saucken's Einberufung, ungesetzlich, die Befugnisse des Hauses überschreitend gehalten und eine Neuwahl für Tettau angeordnet ist. — Das Antwortschreiben Saucken's lautet ablehnend. — Präsident Grabow erklärt, daß Saucken's Ablehnung das Ministerialschreiben gegenstandslos mache. Abg. v. Hoverbeck verzichtet auf seinen Antrag, weil er glaubt, daß andere Konflikte noch zu schlichten sein werden. — Ein Antrag auf Vertagung der Adreß-Debatte wegen Erkrankung Reichensperger's wird abgelehnt; worauf Abg. Twesten referirt, daß die Minoritätsanträge auf Adressen nach der Geschäfts-Ordnung nicht zu beseitigen seien, obgleich die Adressen erfahrungsgemäß erfolglos blieben und erbitterten; Reichensperger's Entwurf, theilweise der Majorität entsprechend, und die auswärtigen Erfolge hätten die Stellung des Hauses nicht verändert; eine Ausgleichung sei wünschenswerth, doch hoffuungslos; da die Regierung eine unmodificirte Anerkennung der Heeresreform verlange; das Militair-Budget sei seit 1863 fast um 3 Millionen erhöht; frühere Regiernngs-Versuche zur Verständigung verlangten Verzicht auf das Grundrecht der Geldbewilligung; die Budgetberathungen seien aufgenommen und wieder abgebrochen, dann willkürlich geschaltet. — Gegen Wagner's Adreß-Entwurf betont Twesten: daß eine absolutistische Prärogative mit der Verfassung und der Volksfreiheit unverträglich seien und die Krone von dem Volke trenne; dagegen die Majorität einig sei, die Adresse für unnöthig zu halten.

Angekommen in Danzig 5 Uhr Nachm.

Nach kurzen Bemerkungen von Schulz, Borken und Ernsthausen wird die Discussion geschlossen. Antragsteller Osterrath: Die Thronrede sei versöhnlich, der vom Referenten vorgeschlagene Weg führe keine Verständigung herbei. Ihm seien von allen Landestheilen zustimmende Worte zugekommen, auch im Hause habe er vielfache Einverständnisse mit seiner Adresse gehört. — Wagner: Das Haus dürfe die gebotene Königshand nicht zurückweisen; das Haus wolle dänische Zustände und durch falsch verstandenes Staatsrecht anderer Länder die Verfassungslücke ergänzen. Der Adreßentwurf Reichensperger's wird mit 275 gegen 24 Stimmen abgelehnt, ebenso der Wagner's ohne namentliche Abstimmung.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag, 23. Januar.

In der heutigen Abendsitzung des Finanzausschusses wurde eine Zuschrift des Staatsministers v. Schmerling an das Präsidium des Abgeordnetenhauses, betreffend den Brints'schen Antrag, verlesen. In derselben wird gesagt: die Regierung erblicke in dem bezüglichen Beschlusse des Ausschusses den Wunsch, die Ansätze der Erfordernisse auf einem anderen als dem bisher eingehaltenen Wege festzustellen und namentlich zu dem Zwecke zu gelangen, ein möglichst genaues Gleichgewicht zu erreichen. In diesem Wunsche begegnen sich die Ansichten des Finanzausschusses und der Regierung, und es werde sich nur um die Wahl des richtigen Weges handeln, welcher zur Verständigung führen könne. Für die Regierung bestehe in erster Linie die Pflicht, diejenigen Maßregeln der Executive zu treffen, welche für die Sicherheit und das Wohl des Staats unerläßlich sind, und folgerichtig die hierzu nöthigen Mittel zu beanspruchen. Diese Pflicht bilde zugleich die unüberschreitbare Grenze bei Würdigung der Nothwendigkeit von Verfügungen, die mit dem Aufwande von Geld verbunden sind. Um daher beurtheilen zu können, ob auf dem von dem Finanzausschusse angedeuteten Wege ein dem gehegten Wunsche, wie dem erwähnten Standpunkte der Regierung entsprechendes Resultat erzielbar sei, handle es sich um Feststellung der Tragweite des zu fassenden Beschlusses, das heißt, um Beantwortung mehrerer Vorfragen, deren Lösung durch mit dem Finanzausschusse zu pflegende Verhandlungen jedenfalls vorausgehen müßte, bevor die Regierung in die Lage komme, beurtheilen zu können, ob auf dem vorgeschlagenen Wege eine Einigung zwischen den Absichten des Ausschusses und den Ansichten der Regierung erreichbar sei. Der Ausschuß hat den Beschluß gefaßt, zu diesem Ende Dienstag Vormittag eine Sitzung abzuhalten und dazu die Vertreter der Regierung einzuladen. Nach der „Wiener Abendpost" wird Hofrath Lackenbacher, der Vertreter Oesterreichs auf der im Friedensvertrage vom 30. October v. J. vorgesehenen internationalen Kommission zur Regelung einzelner finanzieller Detailfragen, morgen nach Kopenhagen, wo die vorgedachte Kommission zusammentritt, abreisen. — Heute ist der Antrag des Abgeordneten Giskra auf Einsetzung eines Ausschusses behufs Berathung über die Aeußerung des Finanzministers Plener im Hause eingebracht worden. Der Antrag des Petitions-Ausschusses die Petition des polnischen Generals Langiewicz der Regierung zu übergeben und die Freilassung desselben dringend zu empfehlen, wurde angenommen. Die Zuschrift des Staatsministeriums in Betreff des Antrags des Grafen Brint ist heute dem Präsidio des Unterhauses übermittelt worden und soll zustimmend lauten.

Triest, Montag 23. Januar.

Der hiesige Stadtrath ist durch kaiserliche Entschließung vom 21. d. M. aufgelöst worden.

In Neapel befürchtet man den Ausbruch eines Bürgerkrieges. Die Nachrichten aus Hongkong reichen bis znm 15. v. M. Major Baldwin und Lieutenant Bird sind am 21. November v. J. bei Kamakura von den Japanesen ermordet worden.

Basel, Montag 23. Januar.

Der schwer erkrankte Oberst Charras ist heute gestorben.

Berlin, 23. Januar.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" aus sicherer Quelle erfährt, ist das Gerücht von der Verlobung der englischen Prinzessin Helene mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar unbegründet.

— Ueber die Mission des Prinzen Friedrich Carl nach Wien schreibt die „N. F. P.": „Prinz Friedrich Carl hatte zweimal längere Privat-Unterredungen mit Sr. Majestät dem Kaiser, zu welcher nebst dem Begleiter des Prinzen, dem Chef des preußischen Generalstabs, Grafen v. Moltke, General-Adjutant Graf v. Crenneville und Feldmarschall v. Heß zugezogen wurden. Man will bemerkt haben, daß Prinz Friedrich Karl sichtlich alle Bemühungen mit den eigentlichen Diplomaten und Staatsmännern vermeidet. Man glaubt, daß es eine ganz bestimmte Tendenz hatte, wenn Prinz Friedrich Carl, wie erzählt wird, bei der Vorstellung der Minister und Diplomaten die Aeußerung fallen ließ, „daß ihm die Politik ein gänzlich fremdes Gebiet sei." Dem entspricht es wohl auch, wenn versichert wird, daß Graf Mensdorff den Prinzen Friedrich Carl bis jetzt nur bei der allgemeinen Vorstellung und nicht auch — wie dies beim Kriegsminister General v. Franck in bezeichnender Weise der Fall war — privatim gesehen hat. Es können Dinge von unberechenbarer Tragweite, Interessen der schwierigsten Art sein, welche gegenwärtig, während in Wien und Berlin die Parlamente tagen, entschieden werden. Das ist gewiß eine höchst merkwürdige Situation, und je größer das Geheimniß ist, welches die mit der Anwesenheit des Prinzen Friedrich Carl in Wien zusammenhängende Zwecke umgiebt, desto größer und begreiflicher ist die Spannung, mit welcher sowohl in Wien als anderwärts zuverlässigen Nachrichten darüber entgegengesehen wird, was zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossen werden soll oder im Augenblicke, wo wir diese Zeilen niederschreiben, vielleicht schon zum Abschluß gediehen ist.

— Am 15. Mai d. J. wird in den großen Anlagen der Gartenbau-Actien-Gesellschaft „Flora" zu Köln, unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Königin Augusta von Preußen, eine Allgemeine Internationale Ausstellung von Erzeugnissen, Geräthen und Maschinen der Land- und Forstwirthschaft, so wie des Gartenbaues, verbunden mit einer Ausstellung von Gegenständen der häuslichen Oekonomie des Land- und Forstwirthes, veranstaltet werden.

— Der „Flensb. Nord. Ztg." wird aus Eckernförde mitgetheilt: Wie verlautet, sollen hierselbst am 1. Februar, dem Jahrestage des Einrückens der ersten Preußen in unsere Stadt, Festlichkeiten veranstaltet werden. In welcher Weise dies geschehen wird, ist noch nicht definitiv abgemacht, jedenfalls wird aber wohl eine kirchliche Feier au dem gedachten Tage stattfinden. — Da gewiß auch die übrigen Orte des Herzogthums Schleswig den Tag ihrer Befreiung von der Dänenherrschaft nicht ungefeiert vorübergehen lassen werden, so wird es im Monat Februar voraussichtlich manche Festlichkeiten geben, die zu erhöhen und zu möglichst volksthümlichen zn machen, gewiß Jeder gerne das Seinige beitragen wird. Auch die jetzt aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge heimgekehrten preußischen und österreichischen Krieger werden ohne Zweifel des 1. Februar 1864 gedenken

wo sie den ersten Fuß auf Schleswigs Boden setzten, den ersten Schuß zu dessen Befreiung thaten.

Kiel, 19. Jan. Die Rechtsansprüche der Herzogthümer und die begründeten Forderungen Preußens im deutschen Interesse beginnen jetzt in einem so schroffen Gegensatze einander gegenüber zu treten, daß daraus ohne Zweifel für die Herzogthümer großer Nachtheil erwachsen wird. Bisher ist eine Ausgleichung der Forderungen Preußens im Interesse Deutschlands, dem die Herzogthümer von jetzt an sich vollständig anschließen sollen, und der Rechtsansprüche der Herzogthümer auf einen eigenen Souverän gesucht worden durch die Concession des Anschlusses der Herzogthümer an Preußen, eine Concession, welche allseitig gemacht worden ist. Durch die Siebzehner-Erklärung, welche, statt geradezu für die Annexion der Herzogthümer an Preußen sich auszusprechen, das Recht des Landes auf einen eigenen Fürsten zweifelhaft läßt, ist die öffentliche Meinung in einem Grade irritirt, daß in den jetzt veröffentlichten Gegenerklärungen, deren Zahl sich sehr vermehren wird, von einer Concession an Preußen, die doch im eigenen Interesse der Herzogthümer, wie allgemein eingeräumt wurde, nothwendig ist, nicht mehr die Rede ist. Statt dessen dringt man nun nur ausschließlich auf die Gewährung eines eigenen Fürsten in der Person des Herzogs Friedrich, dem das Land mit Recht sich verpflichtet hält. Durch die Siebzehner-Erklärung ist der Particularismus, der ohne Zweifel die Herzogthümer im hohen Grade beseelt, gestärkt, so daß er jetzt unumwunden sein Streben, einen Kleinstaat Schleswig-Holstein unter der Herrschaft des Herzogs Friedrich zu gründen, verkündet. Wir halten diese Bewegung für im höchsten Grade nachtheilig für die Anerkennung des Rechtes und der Interessen des Landes. Sie wird nur dazu dienen, die Annexion zu unterstützen und zu befördern.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Heute Morgen verstarb Herr H. F. G. Flinsch, Chef der Firma F. Flinsch, welche in der Handelswelt durch ihre großartigen Papierfabriken in Baden und Sachsen, sowie sonstige industrielle Unternehmungen bekannt ist.

Paris, 20. Jan. Am 1. Januar 1865 schuldete Frankreich 132,500,000 Frcs. mehr als am 1. Jan. 1863, trotz all der dazwischenliegenden Prosperität und einiger nicht unbeträchtlichen Zurückzahlungen aus China, Cochin-China und Mexico. Die vielbesprochene Milliarde der schwebenden Schuld ist allerdings auf 700,000,000 Fr. reducirt worden, aber die fundirte Schuld hat um 290,000,000 Fr. zugenommen, was doch nichts anderes ist, als vom Regen unter die Traufe kommen. Freilich beläuft sich die Vergrößerung der Staatsschuld während der letzten zwei Jahre nur auf lumpige 132,500,000 Fr., eine Kleinigkeit für ein großes, reiches und industrielles Land, wie Frankreich, und diese Summe bezeichnet unbestreitbar einen nicht unbedeutenden Fortschritt gegen früher. Die Besserung ist offenbar den friedlicher gewordenen Tendenzen des Kaiserreichs zuzuschreiben. Soviel aber ist gewiß, daß die imperialistischen Tendenzen noch friedlicher werden müssen, wenn Einnahme und Ausgabe wirklich balancirt werden sollen. Hier traut man dem Kaiser der Franzosen und seinem Finanzminister die Einsicht zu, daß ein Staat, der zur Deckung seiner regelmäßigen Ausgaben alljährlich borgt, endlich an dem Punkte ankommen muß, wo Oesterreich und Italien bereits stehen. Ein solcher Zustand der Credit- und Machtlosigkeit wäre aber unverträglich mit einem mächtigen Frankreich, ebenso wie ein unmächtiges Frankreich unverträglich wäre mit der Napoleonischen Dynastie. Daher sieht man in diesen, trotz der Fould'schen Ueberzuckerung bitteren Budgetenthüllungen eine Friedensbürgschaft und hält die ausgesprochene Hoffnung auf eine „Armeereduction" für weniger illusorisch, als der bisher mit dieser Phrase getriebene Humbug vermuthen lassen sollte. Wenn aber Frankreich entwaffnet, so wird keine andere Macht zurückbleiben. Die Hoffnung und der Wunsch, daß Herr Fould im Jahre 1866 mit einem reellen Ueberschuß vor den Corps legislatif treten werde, hängt daher zu genau mit dem englischen Interesse zusammen, um unaufrichtig zu sein.

— Der Kultusminister ist wieder mit zwei Protestschreiben heimgesucht worden, herrührend von den Bischöfen von Metz und Rodez. Der Letztere sagt u. a., die Feinde der Encyclica bestünden nur aus „Protestanten, Juden, Freidenkern, St. Simonisten, Pantheisten oder Atheisten, was Alles Eins ist." — In den bischöflichen Streit fällt eine ärgerliche Prozeßverhandlung: Die Mönche der Abtei „Gottes Gnade" (La Trappe) bei Besançon verfertigen einen in allen Weisen gerühmten Liqueur, Trapistine (nach der Abtei La Trappe). Nun hat ein ausgetretener Bruder, der Prior im Kloster gewesen war, den Branntwein auf eigne Rechnung verfertigt und verkauft und ist deswegen von seinen ehemaligen Brüdern gerichtlich verfolgt worden. Der Exbruder-Prior machte geltend, daß er der wirkliche Erfinder des Branntweins sei; daß das Kloster seit langen Jahren enormen Nutzen aus seiner Erfindung gezogen, daß er sein Erfinderrecht nie förmlich abgetreten; daß man ihm bei seinem (mit päpstlicher Erlaubniß) erfolgten) Austritt aus dem Kloster sogar die Rückgabe seines eingebrachten Vermögens verweigert, und daß er, schon um leben zu können, seine Erfindung weiter benutzt habe. — Es half dies aber alles nichts, — das Gericht verurtheilte den ehemaligen Prior Stremler zu 200 Frcs. Geldstrafe, 1000 Frcs. Entschädigung an das Kloster und in die Kosten.

— Der Kaiser hat nachträglich jetzt der Wittwe des Grafen Rossi, des gewesenen französischen Pairs und Gesandten in Rom, der 1847 ermordet wurde, als er päpstlicher Minister war, eine Pension von 6000 Fr. verliehen.

— Proudhon ist mit einer wahrhaft stoischen Ruhe, wie er gelebt, gestorben. Den Besuch, den ihm der Pfarrer von Passy in den letzten Tagen seines Lebens abstatten wollte, nahm er nicht an. „Der Mann thut seine Pflicht, sagte er, allein ich bedarf seiner Dienste nicht. Von Dir verlange ich Absolution," fügte er, zu seiner Frau gewendet, bei. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde seine Leiche aus dem Sterbehause direct nach dem Friedhofe gebracht. Eine ungemeine Menschenmenge hatte sich eingefunden, um ihm das letzte Geleit zu geben. Ein jedenfalls unabsichtlicher, aber unangenehmer Zwischenfall störte den Trauerzug. Gerade als der Sarg aus dem Hause getragen wurde, kam ein Regiment Garde-Grenadiere mit klingendem Spiele von einer sogen. militärischen Promenade zurück und nahm den Weg durch die Straße, in welcher der Leichenwagen stand. Die Menge eilte der Musik entgegen. „Still mit der Musik! Achtung vor den Todten!" scholl es aus Aller Munde. Die Musik spielte anfänglich weiter, allein der Oberst ließ, so wie er hörte, um was es sich handle, dieselbe schweigen, und lautlos zog das Regiment vorüber. Kurz daranf kam ein zweites Regiment ebenfalls mit Musik anmarschirt. Abermals sperrte sich vor ihm die Straße und noch lauter und dringender ertönte der obige Ruf. Auch dieses Regiment stellte, auf Geheiß des Obersten, das Spiel ein. Es wurden am Grabe mehrere Reden gehalten. — Proudhon ist gestorben, arm, wie er auf die Welt gekommen war. Er, der Sohn eines armen Faßbinders in Besançon, hatte seine Laufbahn als einfacher Schriftsetzer begonnen. 1840 erhielt er mit einem Versuch einer allgemeinen Grammatik den Preis von der Academie zu Besançon. Mit diesem Gelde kam er nach Paris, wo er bald großes Aufsehen machte durch seine Flugschrift: „Was ist das Eigenthum?" Wegen der Schrift: „Verwarnung an die Eigenthümer" wurde er vor Gericht gezogen, aber freigesprochen. Sein „System der öconomischen Widersprüche" begründete besonders seinen Ruf als einen der originellsten National-Oeconomen. Besonderes Aufsehen machte sein Ausspruch: „Eigenthum ist Diebstahl." Hauptsächlich der von ihm 1848 gegründeten Zeitung „der Volksvertreter" verdankt er seine große Beliebtheit und seine Wahl zum Abgeordneten der Seine. Seine Zeitungen „das Volk", „die Volksstimme", „das Volk von 1850" wurden nach einander unterdrückt; seine sonstigen Schriften sind bekannt, besonders sein sathrisches Handbuch des Börsenspeculanten. Vom Juni 1849 bis Juni 1852 war er im Gefängniß. Er war seit 2 Jahren aus der Verbannung nach Frankreich zurückgekehrt, als ihn der Tod über seinem letzten noch nicht vollendeten Werk überraschte.

London, 19. Jan. Die Palmerston'sche „Post" glaubt große Ereignisse für dieses Jahr als Folge der Politik Preußens prophezeien zu können. Preußen, sagt sie, hat nun thatsächlich seine Absicht angekündigt, die dänischen Herzogthümer zu annectiren und ist im Begriffe Maßregeln zu ansehnlicher Verstärkung seiner Kriegsflotte zu ergreifen. Der Besitz von Holstein, Schleswig und Lauenburg wird jedoch seine Ehrfurcht nicht befriedigen, und einige der kleineren Staaten haben guten Grund zur Besorgniß, daß sie dasselbe Schicksal ereilen wird, wie die Herzogthümer. Das Preußen von 1865 ist nicht mehr das Preußen von 1864, und wir müssen unwillkürlich über den Umfang speculiren, den dieses Königreich im Jahre 1873 haben wird. Die Kammern sind nun wieder zusammengetreten und, wie sich unmöglich leugnen läßt, haben der König und seine Rathgeber gewonnen, was die liberale Partei im vergangenen Jahre verloren hat. Die Politik der Regierung war eine sehr erfolgreiche und der König ist einigermaßen berechtigt, seine Kammern zu fragen, ob sie folgerichtiger Weise ihn zwingen können, Rathgeber zu entlassen, die ihm und dem Staat so treu und gut gedient haben. Jeder Preuße muß den ehrgeizigen Wunsch seines Königs theilen, das ihnen gemeinsame Vaterland groß und mächtig zu sehen; und wie ungerechtfertigt die Annectirung der Herzogthümer sein möge, so erwarten wir doch nicht von preußischen Lippen sie verdammen zu hören. Wir können daher nicht umhin zu denken, daß der alte Verfassungsstreit jetzt auf einem andern Fuße steht, und daß die Regierung nicht mehr jene starre Opposition zu erwarten braucht, die ihr 1863 keine andere Wahl ließ, als entweder den Wünschen des Parlaments nachzugeben oder ohne Parlament zu regieren. Auch wird die projectirte auswärtige Politik der preußischen Regierung noch längere Zeit die Aufmerksamkeit des Volkes von den Angriffen auf seine Freiheiten abziehen. Preußen und Oesterreich sind gegenwärtig gemeinschaftliche Besitzer der Herzogthümer und es liegt auf der Hand, daß solch eine Besitztheilung nicht lange mehr fortdauern kann. . . Oesterreich will, wie es scheint, die Herzogthümer seinem Alliirten ganz überlassen unter der Bedingung, daß ihm eine Erweiterung seines deutschen Gebietes gestattet wird. Wenn Oesterreich sich einen Theil, sagen wir zum Beispiel Sachsens, aneignen darf, so ist es schwer zu begreifen, warum Preußen nicht ebenso das Recht haben sollte, sich den Rest zu nehmen. Nun, Oesterreich und Preußen können auf dem Bundestage nach Belieben schalten, aber sie werden doch kaum annehmen, daß ihnen das übrige Europa erlauben wird, sich in die kleineren Staaten des Bundes zu theilen. Unglücklicherweise kann die Apathie, mit welcher die europäische Staatenfamilie die Zerstückelung Dänemarks ansah, sie zu dem Schluß verleiten, daß auch die Anziehung der kleineren Staaten durch die größeren mit gleichgültigen Augen betrachtet werden würde.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Posen, 21. Januar. Die nunmehr dementirte Nachricht, daß Bischof v. d. Marwitz von der Staatsregierung für den erzbischöflichen Stuhl in Köln ausersehen sei, hatte hier derjenigen Partei, welche in dem Kulmer Bischof bereits den Koadjutor des hiesigen alternden Erzbischofs erblickte, den Alp vom Herzen genommen. Diese Beklommenheit war keineswegs das Ergebniß besonderer Theilnahme und Hinneigung zu dem eigenen Oberhirten. Denn eben diese Partei hatte ihn ehedem durch ihre Agenten schonungslos angreifen lassen, bis es ihr gelungen war, den ehrwürdigen alten Herrn unter ihren Einfluß zu bringen. Noch weniger war es das Interesse für die Kirche, das ihrer Sorge zum Grunde lag. Denn die Integrität des Bischof v. d. Marwitz ist in kirchlicher Hinsicht über jede Anfechtung erhaben, während die Kirche an sich, in den Augen jener Partei erst die zweite und dritte Stelle einnimmt. Die Angst vor einer sich verbreitenden Veränderung in der leitenden Stelle der hiesigen Erzdiöcese scheint lediglich der eigenen Person und dem Einflusse gegolten zu haben, der sich zu wiederholten Malen in einer die Gegner nicht minder, wie die eigenen Parteigenossen verletzenden Weise geltend zu machen versucht hat. Nach menschlicher Berechnung ist das Lebensende unseres Erzbischofs nicht mehr fern. Er selbst sieht demselben mit frommer Ergebenheit entgegen und wünscht in Frieden scheiden zu können. Aber es liegt in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, daß an solches Ereigniß gerade unter denjenigen, welche dem Erzbischof nahe stehen, und ihn leiten zu können meinen, mancherlei Hoffnungen und Befürchtungen sich knüpfen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 24. Januar.

— Der König hat es genehmigt, daß in ruhigen Zeiten die mit Wachen besetzten Thore der Festungen auch dem nächtlichen Verkehr geöffnet bleiben können, soweit nicht in besonderen Fällen, mit Rücksicht auf die Sicherheit, auf die Interessen der Steuer-Verwaltung u. s. w. eine Ausnahme hiervon nothwendig erscheint.

§§ Am Mittwoch, den 15. Februar findet im Schützenhause ein Combinationsball statt, zu welchem von einem Comité in den nächsten Tagen Einladungslisten werden umhergeschickt werden.

†† In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung wurde der Commis A. Feldbrach wegen Wechselfälschung zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und zu einer Geldbuße von 9300 Thlrn. event. 5 Jahre 8 Monate 2 Tage Zuchthaus verurtheilt.

— Die zu der Focking'schen Rhederei gehörige Bark Willem III., Capt. Lewien, von Portsmouth in Ballast nach Danzig, ist in der Nähe von Arendal gestrandet. Das Schiff ist wrack, die Mannschaft gerettet. Das Inventarium hofft man zu bergen.

§§ Der Oekonom Schröter, welcher wegen einer Urkundenfälschung im hiesigen Polizei-Gefängniß inhaftirt ist, hat heute Nacht seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

§§ Ein Arbeiter insultirte gestern Abend im betrunkenen Muthe den Wachtposten der Hauptwache. Ersterer wurde in die Zelle der Wache abgeführt, wo man ihn, als die Polizei-Patrouille erschien, um den Arrestanten zum Gewahrsam zu bringen, an einem Shawl aufgehängt vorfand. Die sogleich angestellten Wiederbelebungs-Versuche hatten glücklichen Erfolg, so daß derselbe nach kurzer Zeit ins Polizei-Gefängniß geschafft werden konnte.

Pelplin, 22. Jan. Die sämmtlichen katholischen Pfarrer des Dekanats Gollub haben in ihrer Eigenschaft als Lokalschulinspektoren gegen die von der Kgl. Regierung zu Marienwerder unterm 1. December v. J. erlassene Verfügung, wonach der Gebrauch der polnischen Sprache in den Elementarschulen des Departements bedeutend beschränkt werden soll, dem hiesigen bischöflichen General-Vikariat-Amte eine Beschwerdeschrift eingereicht, in welcher der Nachweis angetreten wird, daß die betreffende Anordnung Mißstände hervorzurufen geeignet sei. Die Beschwerdeführer, indem sie versichern, daß politische Beweggründe ihrem Schritte fern seien, weisen darauf hin, daß die Erhaltung der polnischen Sprache durch die Verfassung garantirt sei und führen aus, daß die polnisch redende Landbevölkerung sich verletzt sehen würde, wenn ihre Muttersprache im Schulunterricht beeinträchtigt werden sollte. Die bischöfliche Beschwerde hat sich nun, wie wir hören, zu dem Cultusminister dieserhalb in Beziehung gesetzt. Auf das Resultat ist man hier sehr gespannt.

Czerwinsk, 22. Jan. Vor einigen Tagen wurde in der Münsterwalder Forst ein Arbeitsmann, welcher mit dem Graben von Steinen beschäftigt war, verschüttet und todt hervorgezogen. In derselben Forst, unweit der Postexpedition Kleinkrug, wurde dieser Tage ein Handwerker von zwei Kerlen am hellen Tage überfallen, ins Dickicht geführt und seiner Baarschaft sowie der Kleider beraubt. (G. G.)

Königsberg. Die evangelischen Geistlichen der hiesigen Stadt haben mit geringer Ausnahme, den General-Superintendenten Dr. Moll an der Spitze, sich nach dem Beispiele der Berliner Geistlichen zu einem Protest gegen die freisinnige Auffassung der Person Jesu durch Dr. Schenkel in Heidelberg vereinigt. Die „Kundgebung" lautet: Geliebte Brüder! „So Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Darum auch wir Diener der evangelischen Kirche im fernsten Osten des deutschen Vaterlandes haben nicht wollen zurückbleiben, Euch unsere brüderliche Theilnahme zu beweisen in den Gewissensnöthen, die Euch und alle Gläubigen Eures Vaterlandes betroffen haben. Wir freuen uns hierin des Vorganges unserer Brüder in der Hauptstadt unseres Landes und wir schließen uns gern, zum Zeichen der Einheit im Geiste, ihrem Zeugnisse also an: Wir bekennen mit Euch, daß kein Heil ist außer dem Mensch gewordenen Sohne Gottes, der sich selbst für uns dahin gegeben hat, und der als Herr und Christ am dritten Tage wahrhaftig auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, von dannen er wiederkommen wird mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, deß Reich kein Ende hat. Wir verwerfen mit Euch die Irrlehren, welche Dr. Schenkel in seinem Buche: „Characterbild Jesu", im Widerspruch gegen das Erkenntniß allgemeiner Christenheit und unserer evangelischen Kirche, Euren Gemeinden und der ganzen christlichen Kirche zu einem Aergernisse aufzustellen sich nicht gescheut hat, und beklagen es mit Euch, daß ein Mann, welcher die göttliche Autorität der heiligen Schrift verworfen hat, in dem wichtigen Amte eines Seminardirektors, eines Lehrers und Führers Euer künftigen Geistlichen, geduldet werden kann. Damit reichen wir Euch aus der Ferne die Bruderhand. Wir ermuntern Euch, in Eurer Anfechtung fest und treu zu verharren bei dem guten Bekenntnisse, das Ihr bekannt habt, und befehlen Euch unter aufrichtiger Fürbitte Gott und dem Worte Seiner Gnade, damit Ihr einen guten Kampf kämpfet für den Glauben des Evangelii und Alles wohl ausrichten möget zur Ehre unseres hochgelobten Kirchenhauptes, unseres Herrn Heilandes Jesu Christi.

Bromberg. Im Stadttheater ist am Freitage der Hofschauspieler Herr Fr. Devrient in dem Schauspiele: „Sie ist wahnsinnig" und in dem Lustspiele: „Englisch oder: Ein Reisegefährte wider Willen" zum ersten Male als Gast aufgetreten und hat durch seine vorzügliche Darstellungsgabe dem zahlreich versammelten Publikum einen hohen geistigen Genuß verschafft. (In den nächsten Wochen wird der Gast auch in Danzig erwartet.)

Anclam, 24. Jan. Die Königl. Regierung zu Stettin hat auch dem von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung zum unbesoldeten Stadtrathe erwählten Rentier Styppmann die Bestätigung versagt. Es ist dies das dritte Mal, daß für dieses Ehrenamt die Bestätigung versagt worden ist.

Stadt-Theater.

Das zweite Auftreten der französischen Ballet-Tänzergesellschaft des Hrn. R. Felix fand gestern in Verbindung mit der Aufführung der Offenbach'schen Opern-Burleske „Venedig in Paris" statt. Der Besuch der Vorstellung war wieder ein außerordentlich zahlreicher. Neu vorgeführt wurde der Tanz: **Le Cancan international**, getanzt von **Mdlles. Brunette, Morgan, Garnier, Antonia, Nella, Laura, Barbara, Frimat et Fowler.** Die Neugierde Derjenigen, welche diesen Tanz bisher noch nicht kannten, war nicht wenig erregt. Indessen hatte ihnen wohl die Phantasie ein ganz anderes Bild vorgespiegelt, als durch die Ausführung desselben zur Erscheinung kam. — Nicht nur in Volkstänzen, die gleich den Volksliedern mit den Geistes- und Gemüthsbewegungen des Volkes und seinen Sitten in unmittelbarer Beziehung stehen, sondern auch in solchen Tänzen, die, über das Volksthümliche weit hinaus ragend, in dem Boden der kunstreichsten oder künstlichsten Erfindungen wurzeln, spiegeln sich die Sitten und der Geist desjenigen Volkes ab, aus deren Mitte sie hervorgegangen. So ist auch der Cancantanz, ein sehr erfindungsreiches Product, höchst characteristisch für den Geist und die Sitten des französischen Volkes. Es ließen sich über diesen Punkt viele Betrachtungen anstellen. Ob indessen der Name Cancan, der eigentlich „viel Lärm um Nichts" oder auch „großen Lärm um Nichts" bedeutet, bezeichnend ist, wollen wir hier nicht erörtern. Die Sache, für welche der Tanz ein Bild ist, wird schwerlich Jemand als ein Nichts ansehen. Die gestrige Ausführung desselben auf unserer Bühne war durch die Virtuosität der Mitwirkenden sehr interessant — auch gewiß für Diejenigen, deren Blick nicht weiter reichte, als bis zur äußern Erscheinung.

Gerichtszeitung.

Königsberg, 23. Jan. In der gestrigen Sitzung des Ostpreuß. Tribunals kam die Anklagesache wider den Redacteur Herrn Dr. Minden, wegen des in Nr. 13 der von ihm redigirten, jetzt eingegangenen „Montags-Ztg." vom 28. März enthaltenen „In den Adelsstand" überschriebenen Artikels, zur Verhandlung. Der Artikel gab mit Bezug auf die neuerlich vorgekommene Adels-Ablehnung seitens des Fabrikanten Krupp in Essen dasjenige wieder, was der berühmte Arzt Dr. Hufeland im Jahre 1820 über den Adelsstand niederschreiben ließ, eine Sentenz, die seiner Zeit in die von Dr. Göschen redigirte deutsche Klinik überging, die nie deshalb verfolgt worden ist. Der Artikel, welchen Dr. Minden aus der Berliner Reform entlehnte, welches Blatt deshalb auch nie in Anspruch genommen worden ist, ging auch in die „Pr.-Litth.-Ztg." über, die polizeilich deshalb mit Beschlag belegt, aber in Folge des Beschlusses des Kreisgerichts in Gumbinnen, sowie des Appellationsgerichts in Insterburg freigegeben wurde. Hier fand die Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts in dem Artikel den Thatbestand des §. 100 des Straf-Ges.-B. (öffentliche Anreizung der Angehörigen des Staates gegeneinander) und verurtheilte den Dr. Minden zu 20 Thlr. Geldstrafe. Derselbe appellirte und vertheidigte sich selbst in der gestrigen Sitzung des Ostpreuß. Tribunals, indem er ganz besonders ein Kriterium des §. 100 als nicht vorhanden erachtete, nämlich die Gefährdung des Friedens. Der Gerichtshof, bestehend aus den Herren Tribunalsrath-Vice-Präsidenten Dr. Becker (Vorsitzender), Geh. Rath Förster, Tribunals-Gutzeit und Senger und Assessor Stolterfoth, erkannte auf Bestätigung des ersten Urtheils.

Berlin. Schon vor längerer Zeit war in der Presse von einer Klage wegen Wahlbestechung im Friedeberger Kreise die Rede. Die Sache ist von den Angeklagten durch alle Instanzen getrieben worden; schließlich hat das Obertribunal das Urtheil der beiden vorhergehenden Instanzen bestätigt, wonach ein Eigenthümer W. wegen Bestechung zweier Urwähler zu Gunsten eines fortschrittlichen Wahlmannes zu 4 Monaten und die beiden Urwähler wegen Verkaufs ihrer Stimmen mit 3 Monaten Gefängniß bestraft worden sind.

Gotha, 20. Jan. Wie schon früher berichtet worden, war auf Requisition des preußischen Ministeriums gegen den hiesigen Buchdruckereibesitzer Stollberg, als den verantwortlichen Redacteur des Walesrode'schen „Fortschritt", Anklage wegen Beleidigung des Königs von Preußen erhoben worden. Das hiesige Kreisgericht aber hatte den Angeklagten freigesprochen, da es in dem zumeist incriminirten Satze des betreffenden Artikels die betreffende Beleidigung nicht fand. Es folgte diesem Erkenntnisse die Appellation des Staatsanwalts und es hat, nachdem am 14. d. M. die bezügliche Verhandlung stattgefunden, das Appellationsgericht heute ein Erkenntniß dahin publicirt, daß Stollberg mit 3 Wochen Gefängniß zu bestrafen und die betreffende Nummer des „Fortschritt" zu vernichten sei.

Vermischtes.

*** [Das Schauspiel einer Rattenjagd] steht den Berlinern binnen Kurzem bevor. Der bekannte Sporthing-Charakter Mr. Hart soll nämlich, wie der „Sport" mittheilt, eine Wette von 1000 Thlrn. eingegangen sein, daß einer seiner fünf weißen, echt englischen, rauhhaarigen Rattenfänger (Lilly, Poy, Rose, Joy, Donkey) 50 Ratten in 15 Minuten tödtet. Die Bedingungen der Wette sind: Es müssen wenigstens 100 Ratten vorhanden sein, aus denen der Gegenpartei die Auswahl freisteht. Fünfzig Ratten werden sodann mit einem Mal in einen Drahtkäfig von 12 Fuß Durchmesser geworfen; dieser Käfig wird auf eine Estrade von fünftehalb Fuß Höhe gestellt. Einer Person ist es erlaubt, während des Kampfes mit dem Hunde in dem Käfig zu sein, sie darf aber unter keinen Umständen eine lebendige Ratte anfassen. Während des Kampfes ist dem Hunde eine Pause von 3 Minuten zur Erholung gewährt. Die Wette muß bis zum 1. Juli 1865 entschieden sein.

*** Das „erste Deutsche Sängerbundesfest" soll in den Tagen vom 22. bis 25. Juli 1865 in Dresden gefeiert werden. Zur Theilnahme daran berufen sind nur diejenigen deutschen Sängerbünde, welche bis zu dem ersten Anmeldetermin (1. März 1865) ihren Beitritt zum deutschen Sängerbunde dem geschäftsführenden Ausschusse des letzteren (zu Stuttgart) angezeigt haben; Einzelvereine, sofern ihnen erweislicher Maßen der Eintritt in einen Bund unmöglich ist, wie zur Zeit den österreichischen; unbeschränkt die deutschen Sängervereine im Auslande. Die Sängerbünde als solche, Einzelvereine, dafern auf sie vorstehende Voraussetzungen Anwendung leiden, werden demnach vom Gesammtausschuß ersucht, ihre vorläufige Anmeldung spätestens bis zu dem hierzu terminlich festgesetzten 1. März 1865 bei dem Festausschusse zu Dresden schriftlich zu bewirken, und zugleich die numerische Stärke, in welcher sie dort aufzutreten gedenken, ungefähr mit anzugeben. Noch wird ferner in dem Rundschreiben, dessen Hauptbestimmungen wir hiermit wiedergeben, ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Festausschuß mit Einzelvereinen als solchen, soweit sie einem Sängerbunde angehören, nicht in Verbindung tritt, sondern nur mit den betreffenden Sängerbünden, welche letztere daher die Vermittelung mit ihren Einzelvereinen selbst zu übernehmen haben. Spätere Anmeldungen zu berücksichtigen, ist der Festausschuß nicht gehalten. — Inzwischen hat auch bereits in Dresden die Auswahl der Preisgesänge stattgefunden. Richter waren die Herren Abt aus Braunschweig, Otto und Rietz. Gekrönt wurden mit den ausgesetzten Preisen und kommen an den Festtagen zur Ausführung: 1) Gesang im Grünen. Motto: „Es schwinden jedes Kummers Falten, so lang des Liedes Zauber walten." Verf.: Prof. Dr. Faißt in Stuttgart. 2) Das deutsche Schwert. Motto: „Deutschlands Ehre wird bestehen." Verf.: Hoforganist Schuppert in Kassel. 3) Thürmerlied. Motto: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen, geliebtes deutsches Vaterland." Verf.: Organist v. Eyken in Elberfeld. 4) Auf der Kirchweih' zu Schwyz. Motto: „Auf den Bergen wohnt Freiheit." Verf.: Musikdirector Tietz in Hildesheim. 5) Die Geisterschlacht. Motto: „Heil deutschem Lied und Sang!" Verf.: Organist Edmund Kretschmer in Dresden. 6) „Rauschet, rauscht ihr deutschen Eichen." Motto: „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an." Verf.: Wilh. Tschirch in Gera.

*** [Politischer Notenwechsel.] Mit welchem Scharfsinn die Anhänger des König Franz vormals von Neapel noch 1863 kleinliche Manifestationen machten, geht aus dem Umstande hervor, daß sie bei gewissen Chören der kirchlichen Gesänge die Note re (was auch „König" bedeutet) überall wo sie vorkam fortließen und dafür die Note là (là bedeutet auch „dort") sangen, indem sie so Victor Emanuel verunglimpfen und auf den „dort" in Rom weilenden Franz hinweisen wollten. Die Sache rief sogar eine Verfügung des damaligen Turiner Ministers Pisanelli hervor.

*** Am letzten Sonntag verunglückte in Stuttgart im k. Hoftheater die Sängerin Frau Marlow dadurch, daß am Schlusse des ersten Actes, wo sie in ein Schiff zu steigen hat, dieses durch ein Ungeschick umschlug, wodurch sie die eine Hand brach und sich an einem Fuße und der Brust schwer verletzte. Dennoch hatte sie die Selbstbeherrschung und Seelenstärke, daß sie, um die Vorstellung nicht zu stören, auch noch die zwei weitern Acte spielte, wo sie aber dann ohnmächtig zusammenbrach.

*** In den Madrider Hofkreisen herrscht großer Unmuth über den Scandal, den die Heirath des Herzogs von Frias, Granden erster Klasse, mit „Fräulein" Balfe, der geschiedenen Gattin Sir J. Crampton's, englischen Gesandten am spanischen Hofe, veranlaßt hat. Die Königin soll dem Herzog, in dessen Adern das reinste „sangre azul" (blaues Blut) fließt, zu wissen gethan haben, daß sie die Herzogin nicht empfangen könne, weil sie den Gesandten einer Großmacht nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wolle, mit seiner ehemaligen Gattin zusammenzutreffen. Als der Herzog diese Mittheilung erhielt, schickte er der Königin sofort alle seine Orden, so wie seinen Kammerherrnschlüssel zurück. Fräulein Balfe, Tochter des berühmten Componisten dieses Namens und eine der beliebtesten Sängerinnen der Oper in Petersburg, hatte sich mit Sir J. Crampton, damaligem Gesandten Englands beim Czaar Alexander, vermählt. Nach zweijähriger Ehe, welche ihren berechtigten Erwartungen nicht entsprach, strengte Lady Crampton gegen ihren Mann einen Scheidungsprozeß an, bei dem es zu scandalösen Enthüllungen kam und den sie daher leicht gewann. Sir John Crampton blieb dessen ungeachtet in seiner diplomatischen Stellung, ohne zu ahnen, daß eine zweite Ehe seiner Frau mit einem spanischen Granden ihm neue Verdrießlichkeiten bereiten würde.

Hut, Degen und Rose.

Es schickt der Papst nach Mexiko
Dem Kaiser Hut und Degen,
Und Max beeilt sich denn auch, froh
Gleich Beides anzulegen.

Den Hut setzt er sich auf das Haupt:
„Nun bin ich behütet prächtig!"
Und mit dem heiligen Degen glaubt
Er sich bewaffnet mächtig.

Es schickt der Papst nach Mexiko
Auch in geweih'ter Dose
Der Kaiserin, weil's Sitte so,
Die gold'ne, heilige Rose.

Die Kaiserin nimmt sie zur Hand,
Besieht sie hinten und vornen
Und spricht mit kindlichem Verstand:
Die paßt zu unsern Dornen!

(Hamb. Wespen.)

Kirchliche Nachrichten vom 9. bis 23. Januar.

St. Marien. Getauft: Restaurateur Pretzel Sohn Rudolph George Eugen. Post-Expedient Schoth Sohn Eugen Max Friedrich. Kaufmann Fleischer Tochter Margaretha Meta Amanda. Schuhmachermstr. Bidder Sohn Hugo Paul. Gürtlergesell Kitzler Tochter Emma Auguste Louise.

Aufgeboten: Schiffscapitain Louis Nathanael Schwartz mit Alwine Sophie Henr. Steinkraus in Colberg.

St. Johann. Getauft: Schiffszimmerges. Biester Sohn Theodor Albert. Schiffscapitain Wagner Tochter Clara Natalie. Schiffszimmerges. Frosch Tochter Louise Malwine Martha.

Aufgeboten: Hr. Gustav Hermann Jacob Schulz mit Frau Ernestine Wilhelmine verwittw. Pikuritz geb. Meißner. Schiffszimmerges. Rob. Eduard Fischer mit Jgfr. Julianne Henriette Hintz.

Gestorben: Schuhmacherges.-Frau Lisette Christiane Mentz geb. Deschner, 53 J., Schenkelbruch u. Brand. Frau Louise Nakat geb. Schallion, 33 J. 8 M., Entzündung des Bauchfells. Glasermstr. Schraage Sohn Max Richard, 6 M., Abzehrung. Hr. Joh. Jacob Ziese, 62 J., Arthritis. Schiffszimmerges. Lebzien Sohn, 9 T., Apoplexie.

St. Trinitatis. Getauft: Stellmachermstr. Foth Sohn Gustav Herrmann Emil. Tischler Bäck Sohn Max Theodor. Kutscher Bartsch Sohn August Ferdinand Max. Kutscher Bluhm Tochter Auguste Bertha. Tischlermstr. Kuhn Sohn Albert Julius. Tischlerges. Korn Sohn George Maximilian.

Aufgeboten: Beamter der Königl. Werft Gottlieb Ferdinand Horn mit Jgfr. Amalie Charlotte Maserath. Kaufmann u. Brauereibesitzer in Alt Schottland Achill Adalb. Fischer mit Jgfr. Anna Maria Sophia Engelhardt.

Gestorben: Posthalter-Wwe. Auguste Tenstädt geb. Radeloff, 60 J. 9 M., Lungen-Entzündung. Regier.-Supernumerar Giebler unget. Sohn, Stickfluß. Frau Julianne Hoppe geb. Grumkow, 62 J., Nervenschlag.

St. Bartholomäi. Getauft: Schankwirth Paster Sohn Max Hermann. Schankwirth Majewski Sohn Franz Wilhelm Walter. Tischlerges. Wölms Tochter Anna Laura Adelheide. Bernsteinarb.-Gehilfe Osnitzki Tochter Anna Louise. Malergeh. Schwarz Tochter Antonie Margarethe. Fuhrmann Schmidt Tochter Anna Auguste. Böttchermstr. Horn Tochter Johanna Elise. Malergeh. Schmidt alias Blumenau Tochter Cathar. Helene Johanna. Schiffszimmerges. Wegner Sohn Franz Albert.

Aufgeboten: Zieglerges. Carl Ed. Wigand mit Jgfr. Laura Wilhelm. Groß.

Gestorben: Bäckermstr. Schulz Sohn Max Emil, 5 J. 10 M., Bräune. Zimmerges. Tiletzki Sohn Ferdin. Wilhelm, 10 M., Auszehrung. Böttcherges. Herrmann Sohn August Rudolph, 7 M., Bronchitis.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schankwirth Utzwald Tochter Anna Maria Wilhelmine. Schuhmachermstr. Kranich Tochter Mathilde Henriette Clara. Tischler Gerdes Sohn Heinrich August. Schlosser Stratte Tochter Henriette Christiane Margarethe.

Aufgeboten: Lohndiener Joh. Carl Julius Wasserberg mit Jgfr. Marie Julianne Frank.

Gestorben: Wwe. Julianne Charl. Falk, 79 J., Alterschwäche. Handlungsgeh. Jac. Ludw. van Dühren, 57 J. 3 M., Wassersucht.

St. Elisabeth. Getauft: Marine-Verwalter von Scheidt Tochter Margaretha Ida Bertha Jakobine. Sergeant Aschendorf Sohn Max Leopold Ernst.

Aufgeboten: Reservist Aug. Rosenkranz mit Pauline Kraft. Sergeant Alexander Leopold mit Jgfr. Pauline Mau in Alt Vorwerk bei Rheden. Reservist Abrys Luttmann mit Elske Kalweit aus Wilkischken. Maschinist Eduard Fahrenholtz mit Jgfr. Auguste Pauline Elise Möllinger aus Berlin.

Gestorben: Major a. D. Magnus Ulrich v. Massenbach, 61 J. 9 M. 12 T., Lungenleiden. Baumeister Hildebrand Sohn William Louis Bruno Adolph, 4 J. 1 M. 11 T., Wassersucht. Magazin-Aufseher Allex Sohn Max Otto Waldemar, 3 M. 14 T., Krämpfe. Deckoffizier Metzlaff Sohn Otto Friedrich Johannes, 5 J. 4 M. 22 T., Gehirn-Entzündung. Handwerker Teetz unget. Tochter, 13 T., Krämpfe.

St. Joseph. Getauft: Schuhmachermstr. Machtzig Tochter Eugenia Maria. Bernsteinarbeiter Hildebrandt Sohn Franz Otto.

Gestorben: Eigenthümer Michael Dombrowski aus Pitzkendorf, 91 J., Alterschwäche.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Wiedergesegelt am 23. Januar:

Fehling, Johanna, n. Rostock, m. Holz.

Am 24. Januar:

Nichts in Sicht. Wind: SSO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. Januar.

Weizen, 70 Last, 128.29pfd. fl. $362\frac{1}{2}$, 375, 395, 405; 126.27pfd. fl. 350, $357\frac{1}{2}$; 125pfd. fl. 350, 355, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 118pfd. fl. 207; 123pfd. fl. $223\frac{1}{2}$, 225; 126pfd. fl. $229\frac{1}{2}$; 127pfd. fl. 231 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 267 pr. 90pfd.

Große Gerste, 116.117pfd. fl. 216.

Bahnpreise zu Danzig am 24. Januar.

Weizen 120—131pfd. bunt 50—63 Sgr.
120—132pfd. hellb. 52—69 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 118—128pfd. $34\frac{1}{2}$—$38\frac{3}{4}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{8}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 45—46 Sgr. }
do. Futter- 42—44 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 106—112pfd. 28—32 Sgr.
große 112—118pfd. 33—36/37 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 21—24/25 Sgr.
Spiritus $13\frac{1}{2}$ Thlr.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 23. Januar.

pr. Frühjahr: London 17 s. pr. Load Balken und Mauerlatten. Cork 1 s. 11 d. pr. Stück □ Sleeper.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Fürst Michael Waroniecki a. Warschau. Lieutenant v. Auerswald a. Elbing. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Kleschkau. Die Kaufl. Steinfeld a. Frankfurt a. M., Salomonsohn a. Inowraclaw, Wiens aus Berlin, Hahn a. Cöln a. R., Reinken a. Bremen, Bousset a. Bordeaux, Rittberg a. Gera und Vogel a. Meeranee.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Vetter a. Leipzig, Heckmann, Adler und Ebel a. Berlin.

Walter's Hotel:

Ober-Staats-Anwalt v. Grävenitz a. Marienwerder. Die Rittergutsbes. Pohl a. Senslau u. Timreck aus Zackrczewo. Rentier Fiedler a. Berent. Die Kaufleute Neukirch a. Lauenburg, Lewy und Wolff a. Berlin, Aretz a. Rheydt, Holz a. Königsberg in Pr. und Schulz a. Düsseldorf.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Hirschfeld a. Czerniau. Die Kaufl. Geiger, Seifert u. Engelke a. Stettin, Pauly u. Ebenstein a. Berlin u. Koch a. Mainz.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Westin a. Benheim. Gutspächter Neitzke a. Leßno. Amtmann Leopold a. Gattern. Kaufl. Altmann, Strauß, Meyer u. Sommerfeld a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Artist Harel u. Artistin Mlle. Finette a. Paris. Gutsbes. Mix a. Kriefkohl. Die Kaufl. Rittweger aus Berlin, Pattletzer a. Freistadt u. Schröder a. Stargard. Maurermstr. Heydridt a. Charlottenburg. Kreisrichter Böhmer a. Neustadt-Eberswalde. Rittergutsbesitzer v. Buttler a. Stettin.

Sonnabend, den **28. Januar, Abends 6 Uhr,** wird zum **Gedächtniß des zu Jenkau verstorbenen Herrn Oberlehrers Lätsch im Logengebäude auf Neugarten eine Feier** veranstaltet werden. Freunde und ehemalige Schüler des Entschlafenen werden zu derselben mit der ergebenen Bitte eingeladen, bis Donnerstag, den 26. d. bei einem von den Herren Kaufmann **Schirmacher,** Fischerthor 4, Lehrer **Lüdtke,** Brodbänkengasse 2, Lehrer **Meynas,** Barbara-Kirchhof 8, ihre etwaige Theilnahme an dem darauf folgenden einfachen Abendessen anmelden zu wollen. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß Auswärtige, denen die Heimkehr an demselben Tage nicht mehr möglich ist, Nacht-Quartier finden.

Im Namen der Ordner:
Gewerbeschul-Director Dr. Grabo.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 25. Januar. (Abonnement suspendu.)
Viertes Auftreten der französischen Ballet-Tänzer-Gesellschaft des Herrn **N. Felix.**
Dazu: **Don Juan,** große Oper in drei Acten von Mozart.

Kölner Dombau-Loose sind noch zu haben

bei **Edwin Groening.**

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm No. 13.

Vorläufige Anzeige!

Das freundliche Wohlwollen der hiesigen Theater-Direction macht es mir auch in diesem Jahre möglich, eine

Musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung

zu arrangiren; dieselbe wird am **18. Februar d. J.** im großen Saale des Schützenhauses stattfinden. Herr und Frau Director **Fischer,** und die geschätzten Bühnen-Mitglieder haben, in liebenswürdiger Bereitwilligkeit und wahrhaft künstlerischen Collegialität, ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Das Programm wird gewählt und reichhaltig sein, und erlaube ich mir, um zahlreiche Betheiligung bittend, meine vielen Gönner und Freunde schon jetzt darauf ganz besonders aufmerksam zu machen.

Rudolph Dentler.

Aerztliches Zeugniß.

Die **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons,** welche mir zur Prüfung vorgelegt wurden, haben vor allen andern gegen Heiserkeit und Husten ꝛc. empfohlenen Mitteln den ganz besondern Vorzug, daß sie nur aus Zucker und Pflanzensäften bestehen, daher vom Körper leicht afficinirt werden und die Verdauung nicht stören. Da sie außerdem keinerlei unangenehmen Beigeschmack haben, so werden sie selbst von Kindern und zarten Personen ohne Widerwillen genossen, wie ich mich selbst in dem unter meiner Leitung stehenden Hospital überzeugt habe.

Dr. **Bürkner,** prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer u. dirig. Arzt des Augusti-Hospitals in Breslau.

Genannte Stollwerck'sche Brust-Bonbons sind echt zu haben à 4 *Sgr.* per Paket in **Danzig** bei **F. E. Gossing,** Heilige Geist-Gasse 47. und bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 38.

Ein photogr. Atelier, 2 Tr. h. belegen, auf einem Flur mit einer Wohnung von 4 Stuben, 2 Kammern ꝛc. ist zu vermiethen

Fleischergasse 87, 1 Tr. h.

Wollene Kleiderzeuge à 4 *Sgr.*, dito mit Seide à 6 *Sgr.*, dito in reiner Wolle (Tartan) à 12 *Sgr.*, andere schwere woll. Kleiderzeuge à 5, 6 und 7 *Sgr.* empfiehlt als sehr preiswürdig

Otto Retzlaff.

Um zu räumen, empfehle ich gehäkelte woll. Tücher, Kinder- und Damenspencer, Pellerinen, woll. Hauben, Aermel, Shawl ꝛc. zu herabgesetzten Preisen

Otto Retzlaff.

Geschlechtskranken,

welche auf vollständige Hilfe rechnen und sich vor den auf diesem Gebiet jetzt so häufigen **Prellereien** schützen wollen, empfehlen wir das in der Leipziger **Schul-Buchhandlung** erschienene Werk: **„Dr. La Mert's Selbstbewahrung."** (Für 1 *Rt.* in jeder Buchhandlung zu bekommen.) Hier finden alle durch **Onanie, Pollutionen u. Ausschweifungen Kranke** u. **Geschwächte** reellen Rath und Hilfe. Zu beachten ist aber, daß man die richtige deutsche Bearbeitung von Dr. **Retau** erhält.

Camisöler, gestrickte Unterjacken,

Unterbeinkleider, in allen Größen und Farben, in Wolle u. Baumwolle, gestrickte Socken u. Strümpfe, empfiehlt in großer Auswahl **Otto Retzlaff,** Fischmarkt 16.

Die Kunst-Ausstellung im Saale des grünen Thores wird **Sonntag, den 29. Januar c., Nachmittags 4 Uhr,** geschlossen.

Es ist mehreres Neue ausgestellt.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Die Kunst-Ausstellung im Saale des grünen Thores muß morgen **Mittwoch,** den **25.** d. M. wegen einer Versammlung des Comité's ausnahmsweise schon präcise **3** Uhr Nachm. geschlossen werden. Donnerstag, den 26. bis zum Schluß der Ausstellung am Sonntag, den 29. d. M. ist der Saal wieder in den gewöhnlichen Stunden dem Publicum geöffnet.

Der Vorstand des Kunst-Vereins.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Umstände halber findet der Termin zum Holz-Verkauf im Hoch-Kölpiner Walde nicht Dienstag, den 24. d. M., sondern Dienstag, den 31. d. Mts., statt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.